

Projekt gegen sexualisierte Gewalt

Aufklärung, Aufarbeitung und Prävention sexuellen Missbrauchs

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart – Trägerin der Psychologischen Beratungsstelle Horb – stellt sich Ihrer Verantwortung des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen (s.a.: www.drs.de/rat-und-hilfe/hilfe-bei-missbrauch-praevention.html). Empfehlungen der Missbrauchsstudie („MHG-Studie“), die von den Diözesen Deutschlands in Auftrag gegeben wurde, und daraus abgeleitete Empfehlungen des Diözesanrats Rottenburg-Stuttgart sind auf den Weg gebracht.

Die Mitarbeiter*innen der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstellen (PFL-Stellen) der Diözese leisten schon seit vielen Jahren kompetent Unterstützung und Hilfe für Menschen in Not, auch für Menschen, die sexuell missbraucht wurden. Opfer sexualisierter Gewalt zu helfen heißt, ihnen Last zu nehmen, mit ihnen Wege zu erarbeiten, mit dem Furchtbaren, das sie erlitten haben, zu leben.

Neben der psychologischen Beratung ist eine weitere Aufgabe der PFL-Stellen, Präventionsarbeit („zukünftig verhindern“) zu leisten – auch im Bereich sexualisierter Gewalt.

Mit diesen Kompetenzen ausgestattet wurden im Fachreferat der PFL-Stellen gemeinsam mit der Stabsstelle Prävention konzeptionelle Überlegungen (ab Dezember 2018) entwickelt, wie auch die kirchlichen Beratungsstellen inner- und außerhalb der Kirche ihren Teil dazu beitragen können, sexualisierte Gewalt noch umfangreicher und gezielter aufzuarbeiten, ihr entgegen zu treten und zukünftig zu verhindern.

Das Resultat ist nun ein auf drei Jahre angelegtes Projekt an drei PFL-Standorten in der Diözese (Stuttgart, Tuttlingen, Horb). Eines der Ziele ist - nach Auswertung der Ergebnisse (2023) - die Implementierung dieser Konzeption an allen diözesanen Psychologischen Beratungsstellen.

Maßnahmen des Projekts sind:

Beratungsangebote

- für Opfer, um einen gelingenden Umgang mit dem furchtbaren Erlebten zu finden
- für Täter*innen, Tatgeneigte, Angehörige von Opfern und Täter*innen, um sich mit den Grenzverletzungen und -überschreitungen auseinanderzusetzen und zu verhindern
- Aufbau einer Netzwerk- und Kooperationsstruktur vor Ort, um Klient*innen weiterzuvermitteln bzw. Klient*innen vermittelt zu bekommen.

Gesprächskreise / Supervision

- Angebot an (v.a.) kirchliche Mitarbeiter*innen
- Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem Bedürfnis nach Nähe und Beziehung, der eigenen Sexualität, Machtstrukturen

Präventive Maßnahmen

- Präventionsprojekte planen und durchführen
- Erstellen von Material für die präventiven Maßnahmen (z.B. Schulungsmaterial, Ausstellungen)
- Vorträge (z.B. Elternabende, Kirchengemeinden)
- Selbsthilfegruppen

Sexualpädagogik/Sexuelle Bildung

- Konzeptentwicklung und Durchführung (z.B. Kindergärten, Schulen, Jugendgruppen)

Kooperation und Vernetzung vor Ort / Öffentlichkeitsarbeit

- mit anderen - kirchlichen und nicht-kirchlichen – Einrichtungen, Fachbereichen, Gruppierungen und Personen
- innerhalb des Landkreises
- innerhalb des Dekanats
- Kooperation und Vernetzung der Modellstandorte der Diözese untereinander